

Mit dem Modulo durch Budapest

VON HARALD SCHNELL

»Ungarn ist einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands!«, so die Aussage von Gabriel Brennauer, Geschäftsführer der deutsch-ungarischen Industrie- und Handelskammer. Er hatte Studierende des Masterstudiengangs »Business Administration and Engineering« eingeladen, um mit ihnen die Erfahrungen von deutschen Unternehmen im osteuropäischen Raum zu diskutieren.

Tatsächlich sind viele bedeutende deutsche Unternehmen dort mit großen Produktionsstätten vertreten. Einige davon wurde von den MBAE-Studierende 2017 und 2018 besucht: Siemens, Festo und Evopro in Budapest sowie Mercedes-Benz, dessen ungarisches Werk ca. eine Stunde südlich der Hauptstadt liegt.

Erst 2012 wurde dieses Werk von Mercedes-Benz in Kecskemét, einer freundlichen Stadt mit 110.000 Einwohnern, in Betrieb genommen. Die Planungs- und Bauzeit hatte vier Jahre betragen. Vor allem die gute Infrastruktur sowie die hervorragende Anbindung über die nahe gelegene Autobahn gaben den Ausschlag für diesen Standort. Zudem zählt Ungarn mit ca. 10 EUR/Stunde (gegenüber 33 EUR/Stunde in Deutschland) noch zu den Niedriglohn-Standorten und bietet für Unternehmen entsprechend Kostenvorteile, wenn die Produktion einen geringen Automatisierungsgrad aufweist. Für die hochautomatisierte Fertigung von Mercedes-Benz trifft dies zwar weniger zu, dennoch erscheint Ungarn nach wie vor sehr attraktiv – vielleicht auch wegen zahlreicher Subventionen durch den Staat und geringerer Steuern.

Getrübt werden die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen allerdings zunehmend – so die Aussage aller Vertreter der besuchten Unternehmen – durch einen gravierenden Arbeitskräftemangel in Ungarn, wenn nicht sogar in ganz Ost-Europa. Aus diesem Grund stiegen die Löhne 2017 auch um über 10%. Interessant ist auch, dass die örtlichen

Unternehmen Prämien an die eigene Belegschaft zahlen, wenn diese bei der Akquise von Arbeitskräften Unterstützung leisten und neue Kollegen aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis vermitteln. Zwar gäbe es in Ungarn noch Regionen mit 10% Arbeitslosigkeit, allerdings fehle dort entweder die erforderliche Mobilität oder die Betroffenen zögen an Budapest vorbei nach Österreich oder Deutschland, so Brennauer. Dennoch will Mercedes-Benz sein Werk im nächsten Jahr nochmals deutlich erweitern.

Unter diesem Arbeitskräftemangel leidet auch Siemens; das Unternehmen baut in Budapest Flügelräder aus Stahl für Dampf- und Gas-Turbinen. Auch hier bestehen trotz des Arbeitskräftemangels Expansionspläne. Die sehr geruchs- und lärmintensive Stahlbearbeitung (Schneiden, Schweißen) vermittelt – im Vergleich zu der strikt abgetakteten, hochautomatisierten Fertigung bei Mercedes-Benz – einen ganz anderen Eindruck davon, was Arbeit sein kann: intensive manuelle, körperbetonte Tätigkeiten sind hier zu sehen.

Wesentlich ruhiger, gleichwohl nicht weniger dynamisch geht es bei der ungarischen Firma Evopro zu, deren Kernkompetenz vor allem in der Programmierung von Steuerungssoftware für Transportsysteme (wie z. B. Koffertransport in Flughäfen) oder für die Automatisierungstechnik in der Produktion liegt. Ein innovatives Geschäftsfeld für Evopro ist das Thema »Energietechnik«, weshalb Evopro Softwarelösungen für das Management komplexer Batterie-



<
Auch in Budapest ist Innovation ein wichtiges Thema: Felix Klaus, Nicklas Trier, Matthias Huber und Constantin Krieg betrachten ein Modell des Modulo.

Fotos: Harald Schnell

>
Der aus Fiberglas
gefertigte einsatz-
bereite Modulo in
Lebensgröße.



riesysteme entwickelt. Um dieses neue Produkt besser verkaufen zu können, hat Evopro einen eigenen Verkehrsbus, der den Namen „Modulo“ trägt, für ca. 20 bis 40 Personen entwickelt. Dieser wird – aus Gründen der Gewichtsersparnis – in Fiberglas in Handarbeit und in Modulen gefertigt. Diese Module können dann – je nach gewünschter Fahrzeuggröße – zusammengeklebt werden. Der MODULO ist mit einem elektrischen Siemens-Motor, ca. 150 Autobatterien und der eigens entwickelten Evopro-Software für das Batterie-Management ausgestattet. Ca. 20 Fahrzeuge sind derzeit in Budapest als umweltfreundliches Transportmittel im Einsatz. Zur Freude aller wurde die gesamte Exkursionsgruppe aus Pforzheim mit dem Modulo durch Budapest gefahren. Und noch besser: am Ende des Tages durfte jeder einmal den Modulo auf dem Betriebsgelände testen.

Die Firma Festo beschäftigt ca. 800 Mitarbeiter in Budapest und fertigt dort im 3-Schichtbetrieb Komponenten für Automatisierungssysteme jeglicher Art. Hierzu wird eine Vielzahl von Bauteilen zu Modulen – überwiegend in Handarbeit – zusammengesteckt, geklebt und verschraubt und dann nach Deutschland zur Weiterverarbeitung oder für den Verkauf transportiert. Beeindruckend war hier die konsequente Umsetzung der Prinzipien von „Lean Management“ und insbesondere „Total Quality Management“. Werkleiter Harald Schrenner zeigte sich sehr auskunftsbereit und gleichzeitig erfreut über den Besuch der Hochschule Pforzheim, was er mit einer Einladung zum Mittagessen ausdrückte.

Die Wahl der in Ungarn besuchten Unternehmen erscheint rückblickend aus Sicht der MBAE-Studierenden ideal: abwechslungsreiche Produkte, sehr unterschiedliche Fertigungsprozesse mit unterschiedlicher Fertigungstiefe, unterschiedlichem Innovationsgrad und eher geringerem Automatisierungsgrad – sieht man von Mercedes-Benz einmal ab. Deutlich wurde auch, dass Ungarn für viele Unternehmen ein sehr attraktiver Standort ist: ein Körperschaftssteuersatz von nur 9 %, staatliche Subventionen sowie eine gute Verkehrsanbindung sprechen insbesondere für den Großraum Budapest, auch wenn sich der aktuelle Arbeitskräftemangel vermutlich eher noch verstärken wird, denn weitere Firmen haben angekündigt, einen Standort in Ungarn zu eröffnen. Die Unternehmen klagten darüber, dass Ungarn nicht über das in Deutschland bewährte duale Bildungssystem verfüge, das die erforderlichen Fachkräfte liefern könnte.

Neben diesen ökonomischen Aspekten ist Budapest auch eine wunderschöne, romantische Stadt mit imposanten Prachtbauten, viele gemütlichen Restaurants und Kneipen, Kultur und interessanten Menschen.

Neben diesen ökonomischen Aspekten ist Budapest auch eine wunderschöne, romantische Stadt mit imposanten Prachtbauten, viele gemütlichen Restaurants und Kneipen, Kultur und interessanten Menschen. Allerdings ist es nicht einfach, mit der ungarischen Bevölkerung ins Gespräch zu kommen; nur die jüngeren sprechen Englisch; Ungarisch selbst gilt als eine sehr eigenständige und schwierige Sprache. Die vielen Sehenswürdigkeiten kann man in wenigen Tagen – auch wegen des straffen Besuchsprogramms – leider nicht alle besuchen. Insgesamt ist die Stadt sehr lebendig, damit allerdings auch laut. Sie verfügt über ein hervorragendes öffentliches Verkehrsnetz, das ein Auto absolut entbehrlich macht. Die Preise sind – abgesehen von Getränken, Lebensmitteln und öffentlichen Verkehrsmitteln – erstaunlich hoch und entsprechen weitgehend denen von Deutschland. Dabei muss man bedenken, dass die ungarische Bevölkerung nur über ca. 30 % des Einkommens eines Deutschen verfügt. Dafür wiederum besitzt fast jeder Ungar – teilweise noch aus den Zeiten der kommunistischen Plattenbauten – ein Eigenheim!

All dies zeigt, dass die Eindrücke einer solchen Reise durchaus vielfältig sein können, in jedem Fall aber sind sie überaus interessant und lehrreich. Studierenden diese Erfahrungen zu ermöglichen, ist die Intention einer Exkursion, die bei den Reisen der MBAE-Studierenden nach Budapest uneingeschränkt eingelöst wurde.

PROFESSOR HARALD SCHNELL

lehrt Controlling und Kostenmanagement an der Fakultät für Technik und leitet den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen/Global Process Management.